

Abschliessender Bericht zum Kabelfernsehversuch der Stadt Zug

---

Bericht des Stadtrates vom 29. Juli 1981

---

Sehr geehrter Herr Präsident  
Sehr geehrte Damen und Herren

Im Mai 1980 stimmten Sie einem "Pilotversuch Zuger Kabelfernsehen" zu und bewilligten dafür einen Kredit von Fr. 40'000.--. Am 30. Juni 1981 wurden die Sendungen wie vorgesehen eingestellt, und wir lassen Ihnen den abschliessenden Bericht der beiden Beauftragten und des Programmleiters ZKF, Herrn Dr. Albert Müller, Zug, zukommen. Diesem können Sie alle Details entnehmen. Der gleiche Bericht geht an das eidg. Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement.

Der Stadtrat hält fest, dass sich der unter einfachsten Voraussetzungen durchgeführte Pilotversuch gelohnt und seinen Zweck erfüllt hat. Beachtlich waren die Leistungen der vielen freiwilligen Helfer und das grosse Interesse an einem solchen Projekt mitzuarbeiten. Wir benützen die Gelegenheit, allen, die zum Gelingen dieses Versuches beigetragen haben, unsern besten Dank auszusprechen. Speziell danken möchten wir dem verantwortlichen Leiter, Herrn Dr. A. Müller, und den beiden Programmleitern, Herrn Kurt Reichmuth und Herrn Thomas Geser. Ihr ausserordentlicher Einsatz war Voraussetzung für ein erfolgreiches Arbeiten. Nicht unerwähnt lassen möchten wir die Mithilfe der Stiftung Dialog und der Staatsbürgerlichen Gesellschaft der Schweiz, die beide in der Trägerschaft mitwirkten.

Der Kostenvoranschlag von Fr. 40'000.-- wurde unwesentlich überschritten. Die Kosten belaufen sich insgesamt auf Fr. 45'000.--. Die Ueberschreitung bezieht sich auf die Anschaffung von Kassetten, Transportkosten und kleinere Verdienstausfallentschädigungen. Zusätzlich zu den Ausgaben sind die Aufwendungen für das Gehalt des Leiters und die Bereitstellung zweier Räume im Schulhaus Loreto zu erwähnen. Wie im ursprünglichen Bericht erwähnt, wurde Herr Dr. A. Müller während des Versuches von seiner Arbeit als Archivar freigestellt, um innerhalb seines städtischen Arbeitspensums für das Kabelfernsehen tätig sein zu können.

Ein Dank geht an die Wasserwerke Zug AG, die auf eigene Kosten den Kabelanschluss zum Loretoschulhaus führten und ohne Verrechnung während der ganzen Versuchszeit technisches Personal zur Verfügung stellten.

Der Stadtrat beabsichtigt nicht, das lokale Kabelfernsehen unmittelbar weiterzuführen. Eine Denkpause scheint ihm notwendig und nützlich. Bereits hat sich ein privater Verein gebildet mit dem Ziel, Vorbereitungen für ein städtisches oder regionales Kabelfernsehen zu treffen. Der Stadtrat steht diesen Bestrebungen wohlwollend gegenüber und glaubt, dass bei einer Wiederaufnahme des Lokalfernsehens dieses von privater Initiative getragen sein müsste und die Stadt lediglich subsidiär mithelfen sollte.

Antrag:

Wir beantragen Ihnen, von diesem Bericht zustimmend Kenntnis zu nehmen.

Zug, 29. Juli 1981

DER STADTRAT VON ZUG

Der Stadtpräsident:

Der Stadtschreiber:

W.A. Hegglin

A. Grünenfelder

Beilage:

Bericht.

Der

Zuger Kabelfernsehversuch

1. Juli 1980 bis 30. Juni 1981



Ein Schlussbericht von

Thomas Geser, Beauftragter Stiftung Dialog/SSG

Dr. Albert Müller, Beauftragter Stadt Zug

# SCHLUSSBERICHT ZUGER KABELFERNSEHEN (ZKF)

## VORWORT

1. RAHMENBEDINGUNGEN UND ERFAHRUNGEN
  - 1.1 DIALOG / SSG
  - 1.2 Presse und Oeffentlichkeit
  - 1.3 Organisation und Geschäftsordnung ZKF
    - 1.3.1 Trägerschaft
    - 1.3.2 Programmkommission
    - 1.3.3 Beauftragte (Programmleiter)
    - 1.3.4 Progamm-schaffende (Mitarbeiter)
  - 1.4 Finanzierung - Budget
  
2. PROGRAMME ZKF
  - 2.1 Progamminhalte der 30 Sendungen ZKF  
(mit Sach- und Themenregister)
  - 2.2 Mitarbeit von Vereinen, Organisationen, Kirchen,  
Parteien
  - 2.3 ZKF - Produktion
  - 2.4 Wirkungen
    - 2.4.1 Wirkung auf die Zuger Kabelfernseh-zuschauer
    - 2.4.2 Echo im Ausland
  
3. TECHNIK  
Verkabelung - Sendequalität - räumliche Verhältnisse
  
4. THESEN

## 5. MODELLE

### 5.1 Grundvoraussetzungen

5.1.1 Kein Lokal-, aber ein Regionalfernsehen

5.1.2 Breite Trägerschaft

5.1.3 Bürgerfernsehen

5.1.4 Verkabelung

5.1.5 Räumliche Voraussetzungen

### 5.2 Mögliche Varianten

5.2.1 Modell status quo

5.2.2 Solothurner Modell

5.2.3 Punktuelle Regionalfernsehsendungen

## 6. SCHLUSS

6.1 Zur Kabelrundfunkverordnung

6.2 Nachwort

## VORWORT

Am 10. Juni 1980 hatte der Grosse Gemeinderat nach einer langen Debatte mit Antrag auf Verschiebung der Vorlage, mit Hinweisen auf offene Finanzierungsfragen und auf Konkurrenzierung der Lokalpresse mit 20 gegen 2 Stimmen, bei Stimmenthaltung der SP "grünes Licht" für einen Pilotversuch Kabelrundfunkprogramm Zug gegeben. Zugleich verlangte der Grosse Gemeinderat in derselben Sitzung (Beschluss Nr. 418 / Absatz 3), dass ihm nach Abschluss des Versuchs ein Erfahrungsbericht zugestellt wird. Gemäss Art. 13, Absatz 2, der Kabelrundfunk-Verordnung sind wir auch verpflichtet, dem EVED einen Schlussbericht (vgl. auch unseren Zwischenbericht vom 9.1.1981) zukommen zu lassen. Die beiden für den Lokalfernsehversuch verantwortlichen Beauftragten kommen diesem Auftrag gern entgegen; wir möchten aber vor allem auf den Versuchscharakter dieses Lokalfernsehens hinweisen. Es liegt im Wesen eines Experimentes, dass es ganz oder teilweise misslingen kann. Insofern danken wir Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren im Grossen Gemeinderat, dass Sie einen solchen TV-Versuch für Zug gewagt und überhaupt ermöglicht haben.

Beim nun abgeschlossenen Versuch ging es wesentlich darum, ERFAHRUNGEN in allen Bereichen eines lokalen Kabelfernsehens zu sammeln, um optimale Rahmenbedingungen für allfällige neue Lokal- oder Regionalfernsehversuche zu erhalten. Wenn wir im folgenden Bericht gewisse Teile kritisch beleuchten, dann nur deshalb, um neuen Versuchen unangenehme Erfahrungen und Schwierigkeiten zu ersparen. Wir möchten auch betonen, dass wir selbst auf kein Modell und kein anderweitiges Experiment zurückgreifen konnten; wir stellten einzig und allein unsere praktischen und theoretischen Medienkenntnisse, unsere positive Haltung und Einstellung zum Versuch und unsere volle Arbeitskraft in den Dienst dieser Pionierarbeit.

## 1. RAHMENBEDINGUNGEN UND ERFAHRUNGEN

### 1.1 DIALOG

Die staatsbürgerliche Bildungsorganisation Stiftung DIALOG besteht seit 1974 und bezweckt das "Interesse der Heranwachsenden am politischen Geschehen zu fördern und zu unterstützen." Insbesondere soll durch die Herausgabe eines Jugendmagazins für politische Weiterbildung, DIALOG, eidgenössische Politik durchschaubarer und verständlicher gemacht werden. Die Stiftung DIALOG wird von allen in der Bundesversammlung vertretenen Parteien mitgetragen; erster Stiftungspräsident war der "Weltwoche"-Redaktor Ulrich Kägi; heute steht alt Korpskommandant Pierre Hirschy dem höchsten Organ der Stiftung vor. Die Ueberparteilichkeit der Stiftung wird durch ein Patronatskomitee gesichert; die Schweizerische Staatsbürgerliche Gesellschaft hatte seinerzeit gemeinsam mit der Helvetischen Gesellschaft eine ideelle Patenschaft übernommen.

Die beiden staatsbürgerlichen Bildungsorganisationen Stiftung DIALOG und Schweizerische Staatsbürgerliche Gesellschaft (SSG) beabsichtigten, eine Dienstleistung für lokales Kabelfernsehen aufzubauen und die bis anhin unausgeschöpfte Möglichkeit, gemäss Kabelrundfunk-Verordnung des Bundesrates vom 6. Juli 1977, lokale Kabelfernsehsendungen zu produzieren, in den Dienst der Öffentlichkeit zu stellen.

Mit Schreiben vom 29. Februar 1980 unterbreitete der damalige Direktor der Stiftung DIALOG unserem Stadtpräsidenten ein Gesuch um einen befristeten "Pilotversuch Kabelrundfunkprogramm Zug" mit dem konkreten Antrag

(vgl. Zusatz 1 /S.10): "Die Stiftung DIALOG und die Schweizerische Staatsbürgerliche Gesellschaft ersuchen auf der Basis dieses Konzeptes um eine Mitträgerschaft der Gemeinde Zug an diesem Projekt von Fr. 40'000.-- für den Zeitraum vom 1.7.80 bis 30.6.81, zahlbar in monatlichen Raten."

Die Leistungen der Stiftung DIALOG sahen auf dem Papier vielversprechend aus:

- "Der mit dem Projekt beauftragte Personenkreis würde sich aus einem kompetenten Journalisten, einem Redaktor, einem Kameramann, einem Fotografen und einem PR-Spezialisten zusammensetzen."
- Weitere konkrete Leistungen, die versprochen wurden: (vgl. S. 5:)
  - Einsitznahme in die Trägerschaft,
  - Ausarbeitung der Gesuche an den Bund, der Geschäftsordnungen und den Pflichtenhefte für die einzelnen Mitbeteiligten,
  - Leitung der Redaktionskommission zusammen mit dem Beauftragten der Stadt Zug und damit verbunden:
    - die Ausarbeitung des Redaktionskonzeptes,
    - die Gesamtleitung für alle Sendungen,
    - die redaktionelle Schulung und Begleitung der Laiengruppen,
    - die Schlussredaktion der Sendungen,
    - die Moderation soweit notwendig.

Die Antragsteller versprachen die Zuverfügungstellung der gesamten technischen Apparatur sowie die Zuverfügungstellung eines Kameramannes für die Videoaufnahmen und Einschulung von Laiengruppen.

Diese auf dem Papier vorliegenden grosszügigen Leistungsangebote wurden beim Beauftragten der Stadt

Zug in einem persönlichen Gespräch (25.4.1980) mit dem Direktor DIALOG kritisch hinterfragt. Der damalige Direktor bestand auf allen diesen Leistungen und schob Bedenken bezüglich des technischen und gestalterischen Betriebes mit dem Hinweis auf die 35 Fachleute, die im Dienste von DIALOG standen, beiseite.

Die Stadt Zug ging bei der Zusage zum Projekt folgende Verpflichtungen ein:

- Einsitznahme des Stadtpräsidenten in der Trägerschaft (zusammen mit dem Präsidenten der SSG).
- Einsetzen und Finanzierung eines Beauftragten für die Redaktionskommission (halbamtliche Anstellung).
- Gewährleistung eines für das Kabelfernsehen im Raum Zug modifizierten Netzes.
- Sicherstellung über den Beauftragten der Stadt Zug, dass alle Organisationen und Gruppierungen begrüsst werden und mitarbeiten können.
- Finanzielle Mitträgerschaft gemäss Gesamtbudget.

#### Erfahrungen:

Die versprochenen Leistungen der Stiftung DIALOG konnten nicht eingehalten werden; die beiden Beauftragten waren praktisch auf sich selbst angewiesen.

## 1.2 Presse und Oeffentlichkeit

Die zugerische Presse (ZUGER NACHRICHTEN und ZUGER TAGBLATT), auch LUZERNER NEUESTE NACHRICHTEN und VATERLAND, orientierten die Oeffentlichkeit ausführlich über Bericht und Antrag des Stadtrates zum "Pilotversuch Kabelrundfunkprogramm Zug". Allgemein sprach die Presse von einem "lohnenden Versuch"; sie übersah aber gewisse Schwierigkeiten zu recht nicht: Finanzen, Technik, Mitarbeit.

Die Oeffentlichkeit dürfte dem Projekt zunächst kritisch-abwartend gegenübergestanden haben. Auf alle Fälle wurde der erste Einsatz mit Kamera und Videorecorder beim Bundesplatz (Samstag, 12. Juli 1980) von der Bevölkerung wenig beachtet und für Antworten auf die dort gestellte Frage "Was erwarten Zuger vom Lokalfernsehen?" zurückhaltend benützt.

Auch der "Tag der offenen Tür" im Schulhaus Loreto vom 24.9.1980 wurde eigentlich nur von wenigen Interessierten besucht.

### Erfahrungen:

Im Verlaufe des Versuches wurden die Programmankündigungen von der Lokalpresse zumeist abgedruckt. Hingegen wurden mit Ausnahme der Anfangs- und Schlussphase keine Kritiken zu einzelnen Sendungen geäußert, so dass keine öffentliche Diskussion - wie etwa in Wil - über die Sendungen in der Presse zustande kommen konnte.

### 1.3 Organisation und Geschäftsordnung ZKF

#### 1.3.1 Trägerschaft

Die Trägerschaft bestand aus dem Stadtpräsidenten Walther A. Hegglin, als Vertreter der Stadt Zug, und dem Präsidenten der SSG, Dr. Hermann Suter, Luzern, als Vertreter der Stiftung DIALOG.

Gemäss Organisation und Geschäftsordnung ist die Trägerschaft "oberste Instanz und entscheidet als solche bei Streitfragen, über die auf unterer Ebene keine Einigung gefunden werden kann. Sie sorgt für die finanziellen Belange und bestimmt über die Zusammensetzung der Programmkommission."

#### Erfahrungen:

Die Befürchtung, wonach die Trägerschaft Einfluss auf die Programmgestaltung nehmen würde, hat sich beim ZKF als unbegründet erwiesen. In keinem Fall hat die Trägerschaft eingegriffen oder einen gewissen Einfluss geltend machen wollen. Die Trägerschaft war uns als Beschwerdeinstanz bekannt, aber sie musste während des ganzen Versuches keine einzige Beschwerde behandeln. Hingegen reagierte der Stadtpräsident als letzte Rekursinstanz einmal präventiv: als ein Film der SP der Stadt Zug über die Wohnbauinitiative auf dem Programm stand, wünschte er anschliessend eine Diskussion mit Vertretern der andern Parteien. Ein kontradiktorisches Gespräch war jedoch sowieso vorgesehen.

Eine "oberste" Instanz, weniger nach politischen Kriterien zusammengesetzt, kann als Aufsichtsorgan bei lokalen oder regionalen Fernsehsendungen ihre Berechtigung haben. Bei einem stark benützten und beanspruchten sog. "Bürgerfernsehen" könnte es durchaus zu Konflikten kommen (z.B. verschiedene Musik- oder Turngruppen, die sich

unbedingt darstellen wollen; Konflikte aufgrund versteckter oder offener Werbung usw.).

Die Trägerschaft beim Versuch ZKF hat sich insofern bewährt, als sie einerseits den Beauftragten und Programmschaffenden grosses Vertrauen entgegengebracht und andererseits dieses Vertrauen nicht missbraucht wurde.

### 1.3.2 Programmkommission

Die Programmkommission setzte sich neben den beiden Beauftragten aus einem Mitglied der Zugerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (ZRG), je einem Vertreter der beiden Zuger Zeitungen sowie je einem Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite zusammen:

ZRG:	Herr Ignaz Staub, Präsident ZRG, Zug
ZN:	Herr Cäsar Rossi, Redaktor ZUGER NACH- RICHTEN, Zug
ZT:	Herr Karl Etter, Redaktor ZUGER TAG- BLATT, Zug
Arbeitnehmer:	Herr Urs Diethelm, Medienpädagoge, Oberwil, (Gewerkschaft)
Arbeitgeber:	Herr Benedikt Kündig, Zug (Gewerbe- verein und Industrieverband)

In 9 Arbeitssitzungen besprach die Programmkommission die von den Beauftragten vorgelegten kurz- und mittelfristigen Programmvorhaben.

### Erfahrungen:

Positiv zu werten ist diese Instanz aus der Sicht wertvoller Anregungen, d.h. Themenvorschläge und kritische Bemerkungen zu einzelnen Sendungen im nachhinein, die einzelne Kommissionsmitglieder jeweils vorbrachten.

Die Zusammensetzung und Grösse unserer Programmkommission hat sich bewährt, indem je verschiedene Interessen wahrgenommen werden konnten. Wertvoll erschien auch, dass gerade die beiden Redaktoren der Zugerischen Zeitungen und einzelne ihrer Redaktionsmitarbeiter beim festen Programmteil ZUGER WOCHENSCHAU als Texter und Sprecher mitmachten. Auch als Moderatoren haben sich Mitglieder der Programmkommission versucht und bewährt!

### 1.3.3 Beauftragte (= Programmleiter)

Als Beauftragter der Stiftung DIALOG / SSG amtete bis zu seinem schweren Unfall (25.12.1980) Herr Kurt Reichmuth. Die ersten 8 Sendungen hatte er zusammen mit dem Beauftragten der Stadt Zug konzipiert. Die beiden hatten zudem eine Fülle von Anfangsarbeiten auszuführen:

- Einrichtung eines Arbeits- und Technikraumes
- Organisation und Geschäftsordnung ZKF (vgl. 1.3)
- Kontaktnahme mit der Bevölkerung, mit Vereinen, Organisationen usw.
- Konzessionsgesuche an den Bund und an die privaten Kabelnetzbetreiber im Raum Zug
- Uebernahme der technischen Apparaturen von der Firma Rediffusion
- Instruktion und Ausbildung an den Geräten
- Kontaktnahme mit freiwilligen Mitarbeitern
- Live-Sendestudio

Nach einer durch Revision aller technischen Geräte bedingten Pause nach Weihnachten konnten die regelmässigen Sendungen am Freitag, 16. Januar 1981 wieder aufgenommen werden. Inzwischen konnte der Beauftragte der Stadt Zug einen neuen Programmleiter in der Person von Herrn Thomas Geser finden. Thomas Geser gab im Herbst 1980 im Rahmen der Volkshochschule Zug einen Einführungskurs in die Videoproduktion.

#### Erfahrungen:

Die Aufgabe der Programmleiter war abwechslungsreich und vielfältig, aber auch äusserst zeitintensiv. Die beiden halbamtlich angestellten Beauftragten waren für den gesamten inhaltlichen und operationellen Bereich dieses Versuches verantwortlich; sie arbeiteten auch eng mit den freiwilligen Programmschaffenden mit. Das umfassende Pflichtenheft führte die beiden Beauftragten sehr oft an die Grenzen ihrer Arbeitskapazität. Konkret heisst das: Thomas Geser und Albert Müller kamen wöchentlich auf rund 100 Arbeitsstunden! Trotzdem mussten gerade aus zeitlichen Gründen diverse Ansprüche an diesen Versuch zurückgeschraubt werden. Das mag auch einer der Gründe sein, weshalb die 3 Versuche in Wil, Zug und Solothurn so unterschiedlich ausfielen. Obwohl alle Programmleiter demselben Pflichtenheft unterstellt waren, musste bei der Realisierung jeder einzelnen Programmleiter mit seinem persönlichen Erfahrungshintergrund Schwerpunkte setzen.

In Zug lag der Schwerpunkt eindeutig im Bereich der Animation. Das hiess, Einzelne und Gruppen von freiwilligen Mitarbeitern befähigen lernen, das Medium VIDEO für die Gestaltung von Produktionen einzusetzen. Dies wurde mit technischen und gestalterischen (Kurz-) Ein-

Führungskursen sowie mit Filmprojektbegleitungen realisiert. Einzelne und Gruppen lernten damit rasch, das Medium VIDEO technisch zu handhaben und gestalterisch selbständig anzuwenden. Weiter war es auch wichtig, die Handlungs- und Produktionsabläufe für jeden freiwilligen Mitarbeiter durchschaubar und verständlich zu machen. Dies geschah einerseits am wöchentlichen Zuger Kabelfernsehstamm nach der Live-Sendung, andererseits mit einem unregelmässig versandten Bulletin "ZKF-aktiv".

Wichtig wäre in diesem Zusammenhang die fortlaufende Weiterbildung gewesen, indem die produzierten Filme besprochen und analysiert worden wären. Dies hätte zu einer Verbesserung der Produktionsqualität geführt, musste aber leider aus zeitlichen Gründen wegfallen.

Persönliche Ansichten der Programmleiter:

a) Thomas Geser:

Die Zusammenarbeit mit Dr. Albert Müller muss ich als optimal bezeichnen. Ohne ihn wäre dieser Versuch nicht denkbar gewesen. Einerseits verfügte Albert Müller über Beziehungen, Kanäle und Informationen, die unschätzbar waren, auf der andern Seite hatte er eine äusserst flexible und speditive Arbeitsweise, so dass auch innerhalb kurzer Zeit noch Beiträge auf die Beine gestellt werden konnten. Für die ganze Arbeit war er mir ein wichtiger Gesprächspartner.

Die ganze Arbeit in Zug war für mich eine grosse, wichtige Erfahrung und ein Lernprozess. Was mir eher zu schaffen machte, war der enorme Produktionsdruck: Jede Woche eine Sendung. Technik, Organisations- und Koordinationsaufgaben nahmen mich so in Anspruch, dass eine Vertiefung der Inhalte für mich nicht

möglich war. Gerne hätte ich noch mehr mit dem Medium experimentiert, provoziert, Prozesse in Gang gesetzt. Die Möglichkeiten des Lokalfernsehens, des offenen Kanals sind für mich mit diesem Experiment noch längst nicht erschöpft, sie bilden erst einen Anfang.

Eine grosse Befriedigung und Bestätigung gab mir die Zusammenarbeit mit den Programmschaffenden, den verschiedenen Vereinen und Institutionen, und den Einzelpersonen, die ich im Verlaufe des Versuches kennenlernte. Beeindruckt hat mich dabei, mit welchem Elan die Leute hinter ihr Werk gingen, da wurden weder Zeit noch Kosten gescheut.

o) Albert Müller:

Als Beauftragter der Stadt Zug, der den Kabelfernsehversuch während des ganzen Jahres leitete, kann ich zu folgenden ganz persönlichen Feststellungen stehen:

- Die (auch moralische) Unterstützung von seiten des Stadtpräsidenten, des Stadtbauamtes (Umdruck, Papier, Schreibzeug, Kollegialität usw)., des Werkhofes, des Schulamtes, des Abwartes Loreto und vieler anderer Amts- und Dienststellen dem Zuger Kabelfernsehen gegenüber gab mir und dem "Unternehmen" den nötigen Rückhalt.
- Die Zusammenarbeit mit den beiden Beauftragten DIALOG, Herr Kurt Reichmuth in der 1. und Herr Thomas Geser in der 2. Hälfte, war überaus gut! Es darf als ein Glücksfall bezeichnet werden, dass nach dem schweren Unfall und dem Ausscheiden von Herrn Reichmuth in der Person von Herrn Geser ein vielseitiger Medienfachmann, ein zu begeisternder Animator, ein versierter Techniker und guter Kameramann zugleich gewonnen werden konnte. Die Zusammen-

arbeit mit Thomas Geser hat mir persönlich viel bedeutet und gegeben: reger Ideenaustausch, dauernde Beschäftigung mit praktischen Realisationsfragen, selbständiges Arbeiten mit Kamera, Planung und Verwirklichung von Projekten.

- Bei den offensichtlichen Schwierigkeiten der Stiftung DIALOG, von der während des Jahres keine begleitende Mithilfe erwartet werden konnte, erwies sich das gute kollegiale Verhältnis und Einvernehmen der beiden Beauftragten als für den Kabelfernsehversuch ausschlaggebend.
- Für mich selbst hatte der Kabelfernsehversuch noch eine "medienspezifische" Bedeutung: Obwohl ich mich vor dem Versuch intensiv mit der Theorie der Massenkommunikation beschäftigte und Unterricht in Medienkunde erteilte, kam ich erst durch die praktische Arbeit am und mit dem Medium zu einem neuen Medienverständnis. Ich stehe heute dem Fernsehen anders gegenüber, nicht nur kritischer, sondern auch bewusster und unabhängiger, d.h. ich bin "TV-entmythologisiert": für mich bedeutet Fernsehen eine mögliche Ausdrucksart, die nicht mehr oder weniger ernst genommen werden darf als eine andere Medienbotschaft. Wer die Grenzen der Aussage- und Gestaltungsmöglichkeit eines Mediums selbst erfahren hat, der wird dieses Medium zu relativieren wissen. Ich habe aber auch erfahren, welches die Möglichkeiten und Gefahren dieses Mediums sein können: selektiver Ausschnitt, subjektiver Standort (objektiv wird nur das Kameraobjektiv sein!), Prinzip der Kürze und des optischen Eindrucks, Gefahren bei Schnitt und Montage, Wirkungen (Einwirkung) von Bild-Ton-Botschaften usw.

#### 1.3.4 Programmschaffende (Mitarbeiter)

Ein wichtiges Ziel des vorliegenden Versuches war es ja, jeder interessierten Zuger Bürgerin und jedem interessierten Zuger Bürger den Zugang zum Lokalfernsehen zu ermöglichen.

Mit Ausnahme der einmal in Zürich erscheinenden 'Leserzeitung' hat es unseres Wissens in der Schweiz keine ähnliche Möglichkeit gegeben, dass Bürger einen direkten Zugang zu einem Medium mit einer solchen Breitenwirkung hatten. Die Leserbriefspalte kann für einen Vergleich nur in beschränktem Masse herangezogen werden, da in den meisten Fällen der Leser nur auf ein Berichterstattung reagieren kann und erst noch einer möglichen Zensur unterworfen ist.

Der offene Kanal ist für Schweizer Verhältnisse ein Novum. Es erfordert unter Umständen beim Kommunikator, beim Rezipienten und beim Kritiker ein vollkommen neues Medienverständnis.

Inhalte und Technik wurden nicht von Profis, sondern von Laien, von direkt Betroffenen grösstenteils bestimmt. Diese Programmschaffenden an das Lokalfernsehen heranzuziehen, war im Falle von Zug nicht so einfach. Grosse Schwellenängste waren dafür massgebend. Zum einen sicherlich die verwirrende Technik, zum andern auch das Gefühl, überfordert zu sein, ein Thema selbst in einen Film umzusetzen.

Grob liessen sich beim Zuger Versuch drei Gruppierungen von Programmschaffenden feststellen. Die eine Gruppe fühlte sich mehr von der Technik angezogen. Sie bestand aus ca. 15 Personen und bestritt mehrheitlich jeweils

am Freitagabend den Liveteil der Sendung. Die zweite Gruppe setzte sich aus Journalisten, die die Zuger Wochenschau redigierten, und Sendungsmoderatorinnen und -moderatoren zusammen. Die dritte Gruppe bestand aus Filmrealisatorinnen und -realisatoren, wobei einzelne im Verlauf des Versuches nur ein sie direkt betreffendes Thema realisierten, andere verschiedene Themen in Filme umsetzten. Die letzten zwei Gruppen bestanden aus ca. 40 Personen.

Die Altersstruktur war sehr durchmischt, angefangen beim 14-jährigen, der jeweils bei der Wochenschau die Standbilder auflegen durfte, bis hin zum Pensionierten, der mit Akribie Bedienungsanleitungen studierte und sich in alle Bereiche einarbeitete. In derselben Spannweite waren auch Berufe und Schichten vertreten. Obwohl das weibliche Geschlecht neben soviel Technik und Elektronik quantitativ in der Minderheit war, so wurde dies durch die Qualität der geleisteten Beiträge wieder aufgehoben, sei es durch ausgezeichnete Filmrealisationen, sei es durch ansprechende Moderationen.

Die Motive der Programmschaffenden mitzuarbeiten, waren sehr vielfältig. Da war sicherlich zum einen die Faszination des Mediums, praktisch vor der Haustüre mit professionellen Mitteln Fernsehen machen zu können. Die einen nutzten diese Chance, um sich nach den Regeln des grossen Fernsehens oder einfach ganz nach ihrer Eigenart vor der Kamera zu zeigen und darzustellen. Die andern waren von der Technik und den Möglichkeiten des Videos fasziniert. Eine dritte Gruppe erkannte sehr schnell, dass sie hier lernen und Erfahrungen sammeln konnten und zwar in einer ganzheitlichen Art und Weise, wie es beim grossen Fernsehen, nur sehr schwer möglich ist.

Diese Situation, dass sich jeder einbringen konnte, wo er wollte, ohne dass er gravierend in seinen Bedürfnissen eingeschränkt wurde, führte zu einem starken Engagement der Programmschaffenden. Das Arbeitsklima und das für die Motivation nicht zu unterschätzende soziale, zwischenmenschliche Umfeld führte zu einer grossartigen Zusammenarbeit. Ein Vertreter des Zweiten Deutschen Fernsehens äusserte sich nach einer Livesendung denn auch, dass er jetzt gemerkt habe, dass man gute Sendungen auch in einer lockeren, familiären Atmosphäre machen könne.

Ziel der Animationen war es, nicht nur Zuger auf die Möglichkeit einer Mitwirkung am Zuger Kabelfernsehversuch aufmerksam zu machen, sondern unter dem Aspekt des offenen Kanals auch Ausbildungsstätten im Bereich der sozio-kulturellen Arbeit beizuziehen. So wurde eine Gruppe von angehenden Sozialpädagogen, der Schule für Soziale Arbeit, Zürich und eine Gruppe von Ethnologiestudenten der Uni Zürich in das Zuger Lokalfernsehprojekt eingeführt.

Der Zuger Kabelfernsehversuch bewies, dass Laien nach einer entsprechenden Einführung absolut in der Lage sind, selbständig ein Lokalfernsehen zu betreiben. Allerdings ist die zeitliche Aufwendung für einen Filmbeitrag enorm (zwischen zwei bis fünf Tagen, je nach Inhalt und Ansprüchen). Viele freiwillige Programmschaffende haben diesen grossen Aufwand in Anbetracht der zeitlichen Begrenzung des Versuches auf sich genommen. Sie müssten bei einer Weiterführung durch die Vergrösserung der Gruppe von Programmschaffenden und durch weniger Sendungen pro Jahr entlastet werden.

Zur Integration aller interessierter Programmschaffender war die Informationstransparenz sehr wichtig. So wurde in sporadischen Abständen ein Bulletin, genannt 'ZKF-aktiv', versandt, wo über alles Wissenswerte im Zusammenhang mit dem ZKF berichtet wurde. Jeweils am Freitag nach der Livesendung fand zusätzlich der Videostamm statt. Dort wurde ebenfalls aus der Programmleitung informiert, die Sendungen diskutiert, mögliche Themen und Produktionen besprochen und koordiniert. Aus dieser Runde wurden auch zwei 'Betriebsausflüge' nach Wil und Solothurn organisiert, um Erfahrungen mit den Programmschaffenden der Parallelprojekte auszutauschen.

#### 1.4 Finanzierung - Budget

Vorgängig muss man der Stiftung DIALOG und der SSG zugute halten, dass sie die Chancen der Kabelrundfunkverordnung genutzt und solch längerfristige Experimente ermöglicht haben.

Für den Zuger Versuch standen total Fr. 78'200.-- zur Verfügung. Die Stadt Zug verpflichtete sich, Fr. 40'000.-- zu übernehmen; Fr. 38'200.-- wurden durch die Stiftung DIALOG aufgebracht. Man muss es als klugen Entscheid der Stadt Zug bezeichnen, den Versuch durchgeführt zu haben, denn sie wird nie mehr so günstig zu soviel Lokalfernsehsendungen kommen.

Das aufgestellte Budget von der Stiftung DIALOG kann man ruhig als dilettantisch bezeichnen. Die aufgeführten Zahlen sind viel zu tief angesetzt und boten keinerlei Anhaltspunkte für mögliche weitere Modelle. Dass dieses knappe Budget eingehalten werden konnte, ist nur dem

totalen Idealismus sämtlicher Beteiligten zu verdanken. Hinzu kam, dass die äussert prekäre Finanzlage der Stiftung DIALOG es zeitweise nicht mehr erlaubte, Spesen und Bänder zu bezahlen. Wenn nun der Stadt Zug zusätzliche Bandkosten von ca. Fr. 2'500.-- für die Archivierung der Sendungen entstanden sind, so muss man diese als äusserst minim bezeichnen. Eine Stunde Lokalfernsehen ist der Trägerschaft auf rund Fr. 2'600.-- plus Honorar einer nebenamtlichen Stelle (Programmleitungsvertreter der Stadt Zug) zu stehen gekommen. Für eine Stunde Lokalfernsehen muss jedoch unter ähnlichen Bedingungen zwischen Fr. 5'000.-- und Fr. 13'000.-- gerechnet werden (vgl. Varianten der drei möglichen Zukunftsmodelle am Schluss des Berichtes).

## 2. PROGRAMM ZKF

### 2.1 Programminhalte der 30 Sendungen beim ZKF

(mit Sach- und Themenregister)

Bei den folgenden 30 Inhaltsangaben wird der Inhalt der Moderation (Ueberleitung zu den einzelnen Sendungen, Zusatzinformationen) nicht angeführt.

#### 1. Sendung vom Freitag, 31. Oktober 1980

Moderation:	Albert Müller
Dauer:	ca. 59 Minuten
Inhalte/Dauer:	Signet
	EPA-Umfrage auf dem Bundesplatz
	Cabarettistische Einlage
	Begrüssung durch Stadtpräsident Walther A. Hegglin
6'	Zuger Wochenschau (ZN: Elisabeth Jäggi)
	Film 1: Haben Realschüler wirklich eine Chance?
	Film 2: Interview mit 4 Lehrlingen (ehemalige Realschüler) zum Thema
	Film 3: Kunstausstellungen: Kunsthaus, Fischmarkt, Rathaus, Burgbach- keller
	Film 4: Zuger Kabelfernseh-Schottisch

2. Sendung vom Freitag, 7. November 1980

Moderation: Albert Müller  
Dauer: ca. 74 Minuten  
Inhalte/Dauer: Signet  
6' Zuger Wochenschau (ZT: Anton Studerus)  
23' Film 1: Jugendzentrum ZJT  
15' Live-Diskussion mit dem Stadtpräsidenten  
und 2 Jugendlichen über Jugendfragen  
und -probleme auf dem Platz Zug  
6' Film 2: Musikbeiträge über "Zuger  
Donschtig" und Regimentspiel  
und Fw Villiger  
13' Film 3: WWF Sektion Zug mit Igel-  
und Fledermaus-Aktion

3. Sendung vom Freitag, 14. November 1980

Moderation: Ingrid Karlen  
Dauer: ca. 52 Minuten  
Inhalte: Signet  
Zuger Wochenschau (ZN: Alfred Trütsch)  
Film 1: Freiwillige Feuerwehr der  
Stadt Zug (FFZ)  
Film 2: Circus KNIE  
Film 3: Theaterbühne "Die Boten"

4. Sendung vom Freitag, 21. November 1980

Moderation: Cäsar Rossi (Mitglied der Programm-  
kommission)  
Dauer: ca. 59 Minuten  
Inhalte: Signet  
Zuger Wochenschau (ZT: Karl Etter)  
Live-Diskussion über Drogenprobleme  
Film 1: Verein für Familiengärten  
Film 2: Vorbereitungen zum Räbeliechtli-  
Umzug im Quartier Gut-Hirt  
Zuger Kunstmarkt  
Film 3: Szenen aus dem Fussballspiel  
zwischen SC Zug und FC Baden  
(4 : 1)

5. Sendung vom Freitag, 28. November 1980

Moderation: Katrin Osterwalder  
Dauer: ca. 60 Minuten  
Inhalte: Signet  
Zuger Wochenschau (ZN: Elisabeth Jäggi`  
Live-Diskussion über das neue Zugerische  
Gemeindegesetz mit den Regierungsräten  
A. Iten und H. Baumgartner sowie  
Kantonsrat U. von Matt.  
Leitung: Albert Müller.  
Film 1: Zugerische Werkstätte für  
Behinderte (ZUWEBE)  
Film 2: - Stadtbibliothek Zug  
- Dichterlesung für Kinder:  
Irina Korschunow  
Hinweise auf Volkszählung, auf ZUWEBE-  
Kunstauktion, auf Marionettenbühne,  
auf Samichlaus im St. Johannes usw.

6. Sendung vom Freitag, 5. Dezember 1980

Moderation: Urs Diethelm (Mitglied der Programm-  
kommission)  
Dauer: ca. 60 Minuten  
Inhalte/Dauer: Signet  
6' Film 1: Zuger Cabarettist Osy Zimmermann  
führt in die Technik Zuger  
Kabelfernsehen ein  
20' Live-Sendung: Darstellung und Erklärung  
der Technik beim Zuger  
Kabelfernsehen  
13' Film 2: Familienhilfe Zug - Walchwil  
6' Zuger Wochenschau (ZT)  
5' Film 3: Samichlaus im Kindergarten  
Daheim

7. Sendung vom Freitag, 12. Dezember 1980

Moderation: Ingrid Karlen  
Dauer: ca. 59 Minuten  
Inhalte/Dauer: Signet  
6' Zuger Wochenschau (ZN: Cäsar Rossi)  
10' Live-Gespräch über Zuger Radio- und Fernsehgesellschaft: Präsident Ignaz Staub  
15' Film 1: Video-Kurs-Beitrag über Armbrustschützengesellschaft der Stadt Zug  
10' Live-Gespräch mit den Herstellern dieses Filmes  
Film 2: Didaktisches Zentrum des Kantons Zug  
Film 3: Ballett-Szenen  
Information u.a. über FFZ, Chorkonzert Audite Nova

8. Sendung vom Freitag, 19. Dezember 1980

Moderation: Ignaz Staub (Mitglied der Programmkommission)  
Dauer: ca. 64 Minuten  
Inhalte/Dauer: Signet  
6' Zuger Wochenschau (ZT: Karl Etter)  
19' Film 1: Wahlen im Kanton Zug: Gespräch mit dem alten und neuen Kantonsratspräsidenten, dem alten und neuen Landammann des Standes Zug  
8' Film 2: Warum Christen glauben?  
8' Live-Gespräch mit Teilnehmern am Medienverbundprojekt "Warum Christen glauben?"  
11' Film 3: 500 Jahre Kirche St. Oswald (Bericht von einer Ausstellung im Kunsthaus)  
3' Film 4: Modelleisenbahn Baar

9. Sendung vom Freitag, 16. Januar 1981

Erste Sendung unter Leitung und Mitarbeit des neuen Beauftragten DIALOG, Herr Thomas Geser.

Moderation: Elisabeth Jäggi  
Dauer: ca. 64 Minuten  
Inhalte/Dauer: Signet  
5' Vorstellung des neuen Beauftragten durch Stadtpräsident Walther A. Hegglin  
6' Zuger Wochenschau (ZN: Peter Holdener)  
16' Live-Diskussion unter den 5 Fraktionsvertretern im Grossen Gemeinderat der Stadt Zug. Leitung: Thomas Gretener  
31' Film: Frauenzentrale Zug

10. Sendung vom Freitag, 23. Januar 1981

Moderation: Katrin Osterwalder  
Dauer: ca. 80 Minuten  
Inhalte/Dauer: Signet  
6' Zuger Wochenschau (ZT: Karl Etter)  
8' Film: Fraue Zmorge  
9' Film: Kindertrachtengruppe  
9' Film: Ballonfliegen mit Silvan Romer  
15' Film: Disco Szene 81  
10' Live-Interview über "Frühling in Sant'Angelo" mit Stadtrat Dr. Othmar Kamer und Jürg Dübendorfer.  
Leitung: Albert Müller

11. Sendung vom Freitag, 30. Januar 1981

Moderation: Albert Müller  
Dauer: ca. 62 Minuten  
Inhalte/Dauer: Signet  
6' Zuger Wochenschau (ZN: Alfred Trütsch)  
18' Film: Militärstrafanstalt Zugerberg  
10' Live-Diskussion über die Herstellung und  
Gestaltung dieses Filmes.  
Leitung: Thomas Geser  
22' Film: Bäckermööli. Ein alter Zugerbrauch  
bei der Zunft der Müller, Bäcker  
und Zuckerbäcker der Stadt Zug.  
3' Film: Baarer Fastnacht (Vorschau)

12. Sendung vom Freitag, 27. Februar 1981

Moderation: Katrin Osterwalder  
Dauer: ca. 60 Minuten  
Inhalte/Dauer: Signet  
6' Zuger Wochenschau (ZT: Karl Etter)  
Mit Kurzfilm "Teleboy"  
8' Film: Gemeinschaftszentrum Loreto (Kurse)  
und Volkshochschule  
10' Live-Diskussion zwischen W. Schumacher,  
H. Rösli und D. Portmann.  
Leitung: Georges Risi  
10' Film: Baarer Fastnacht  
12' Film: Zuger Chesslete

13. Sendung vom Freitag, 6. März 1981

Moderation: Georg Kammann  
Dauer: ca. 80 Minuten  
Inhalte/Dauer: Signet  
6' Zuger Wochenschau (ZN: Peter Holdener)  
Mit Kurzfilm "Greth Schell"  
15' Live-Diskussion mit Zuger Bobfahrern.  
Leitung: René Ruffieux  
7' Film: Mädchenriege Zug  
2' Film: Skiclub Oberwil  
Live-Diskussion EVZ  
Teilnehmer: Wettstein, Havlik, Keiser  
Leitung: Alfred Trütsch  
Mit Kurzfilm vom Spiel EVZ : Servette  
Mit Phone-In für Kabelfernsehzuschauer

14. Sendung vom Freitag, 13. März 1981

Moderation: Klaus Frick  
Dauer: ca. 50 Minuten  
Inhalte/Dauer: Signet  
6' Zuger Wochenschau (ZT: Karl Etter)  
Mit Kurzfilm: Zuger Gastgewerbe  
(Gastgewerbeausstellung)  
10' Chirogymnastisches Turnen  
Theorie: Dr. F. Kenel  
3' Live-Interview von Albert Müller  
mit Frau Aschwanden  
16' Film: Chropflimee  
Ein alter Zugerbrauch  
Aufruf für alte Filme über Zug

15. Sendung vom Freitag, 20. März 1981

Moderation: Beat Holdener  
Dauer: ca. 50 Minuten  
Inhalte/Dauer: Signet  
6' Zuger Wochenschau (ZN: Cäsar Rossi)  
Mit Kurzfilm: Fohlen / Pferd  
15' Film: Theateranimation / Theater  
mit Kindern von Hünenberg  
10' Live-Diskussion über Theateranimation.  
Leitung G. Iten  
6' Film: Fahnenübergabe Geb.Füs.Bat. 48  
7' Film: "Kunst ganz privat" (Ausstellung  
Kunsthaus Zug)

16. Sendung vom Freitag, 27. März 1981

Moderation: Elisabeth Jäggi  
Dauer: ca. 61 Minuten  
Inhalte/Dauer: Signet  
6' Zuger Wochenschau (ZT: Karl Etter)  
12' Film: Parkanlage Villette in Cham  
(Abstimmungsvorlage)  
13' Film: Männerchor der Stadt Zug  
8' Film: Mitenand Initiative.  
Pro: Charles Steck  
Kontra: Markus Kündig  
12' Film: Curling  
Junioren Curling Meisterschaft  
in Biel  
4' Film: Kanti Theater

17. Sendung vom Freitag, 3. April 1981

Moderation: Ingrid Karlen  
Dauer: ca. 55 Minuten  
Inhalte/Dauer: Signet  
6' Zuger Wochenschau (ZN: Alfred Trütsch)  
5' Film: UOS-Brevetierung in der St.  
Michaelskirche Zug  
12' Film: Der Zuger Kandidat Hans Christen  
aus "Wetten dass.."  
15' Film: Zuger Kunstgesellschaft  
12' Film: Aprilscherz /1. April mit  
"Sprachenpille"

18. Sendung vom Freitag, 10. April 1981

Moderation: Beat Holdener  
Dauer: ca. 54 Minuten  
Inhalte/Dauer: Signet:  
6' Zuger Wochenschau (ZT: Karl Etter)  
4' Mit Kurzfilm: Rathaus Schüür in Baar  
(Eröffnung)  
15' Live-Diskussion mit Bogenschützen.  
Leitung: René Ruffieux.  
Mit Kurzfilm und Bogenschiessen  
live im Studio  
14' Film: Religionsgemeinschaft Bahai' (Zug)  
10' Film: 75 Jahre Braunviehzuchtverband  
(Ausstellung und Viehmarkt)

19. Sendung vom Freitag, 24. April 1981

Moderation: Katrin Osterwalder  
Dauer: ca. 61 Minuten  
Inhalte/Dauer: Signet

6'	Zuger Wochenschau (ZN: Peter Holdener) Mit Kurzfilmen über das Ostertreffen von Jugendlichen im Gut Hirt sowie über eine Fondueparty auf dem MS Zug
6'	Film: Voreucharistischer Kindergottes- dienst
11'	Film: Quartier Herti (Lage / Probleme)
15'	Live-Diskussion über Anliegen im Herti-Quartier. Leitung: Karl Etter
4'	Film: Gemeindeporträt Stadt Zug

20. Sendung vom Freitag, 1. Mai 1981

Moderation: Daniel Osterwalder  
Dauer: ca. 78 Minuten  
Inhalte/Dauer: Signet mit Live-Einstieg: Brass Band  
Risch-Rotkreuz

6'	Zuger Wochenschau (ZT: Karl Etter) Mit Kurzfilmen über "Marsch um den Zugersee" (MUZ) und "Sant'Angelo"
13'	Film: Berufsfischerei auf dem Zugersee
5'	Live-Interview mit den Spielern des Brass Quartettes. Leitung: Beat Holdener
12'	Film: Auswanderung der Familie Speck nach Kanada
10'	Live-Interview mit Spielern vom FC Zug. Leitung: Alfred Trütsch
5'	Film: Gemeindeporträt Risch-Rotkreuz

21. Sendung vom Freitag, 8. Mai 1981

Moderation: Vreni Wicky  
Dauer: ca. 55 Minuten  
Inhalte/Dauer: Signet  
6' Zuger Wochenschau (ZN: Cäsar Rossi)  
12' Live-Diskussion über Behindertenturnen.  
Leitung: René Ruffieux  
9' Film: Szenen aus dem Behindertenturnen  
10' Film: Theater im Burgbachkeller  
10' Live-Interview der Gesangsgruppe "Jumbo".  
Leitung: René Ruffieux. Spiel und  
Gesang live.  
4' Film: Gemeindeporträt Zug-Oberwil

22. Sendung vom Freitag, 15. Mai 1981

Moderation: Elisabeth Jäggi  
Dauer: ca. 55 Minuten  
Inhalte/Dauer: Signet  
6' Zuger Wochenschau (ZT: Werner Gattiker)  
Mit Kurzfilm über Nat.A-Schwimmclub  
Zug/Baar  
14' Film: Woher kommt unser Wasser? WWZ  
8' Live-Interview mit Rock'n Roll Gruppe  
"The Dancing Cats" Zug. Leitung:  
Beat Holdener. Tanz und Musik live.  
19' Film: Kantonspolizei Zug  
2' Film: Zuger Jugendorchester

23. Sendung vom Freitag, 22. Mai 1981

Moderation: Beat Holdener  
Dauer: ca. 75 Minuten  
Inhalte/Dauer: Signet  
6' Zuger Wochenschau (ZN: Elisabeth Jäggi)  
Mit Kurzfilmen über Trachtentreffen  
in Zug, über Musikfest und Frühlingsfest  
15' Film: Alu-Wiederverwertung  
16' Film: Jodelhörli Maiglöggli Zug  
8' Film: Junge Zuger Filmer  
6' Film: Vater-Kind-Turnen und Mutter-Kind-  
Schwimmen bei den Turnerinnen Frohmut

24. Sendung vom Freitag, 29. Mai 1981

Moderation: Ingrid Karlen  
Dauer: ca. 75 Minuten  
Inhalte/Dauer: Signet  
6' Zuger Wochenschau (ZT: Karl Etter)  
Mit Kurzfilmen über Kadettenmusik der  
Stadt Zug und Theatergruppe "Die Kulisse"  
6' Live-Interview mit Delta-Fliegern.  
Leitung: René Ruffieux  
5' Film 1: Instruktion über Delta-Fliegen  
7' Film 2: Delta-Flug  
5' Film: Die Wildenburg (vgl. Vorlage  
Kantonsrat)  
17' Film: SP-Beitrag über Wohnungsnot in  
der Stadt Zug  
Live-Diskussion über Wohnungsnot.  
  
Teilnehmer: Stadtpräsident Walther A.  
Hegglin, Stadtrat Dr. M. Frigo,  
SP-Gemeinderat Dr. Armin Jans und Dölf  
Müller.  
Leitung: Werner Gattiker  
Mit Phone-in: Telefonanrufe aus der  
Bevölkerung

25. Sendung vom Freitag, 5. Juni 1981

Moderation: Beat Holdener  
Dauer: ca. 57 Minuten + 3 Teile!  
Inhalte/Dauer: Signet und Hinweis auf Gründung  
ZRF (Zuger Regionalfernsehen)

6'	Zuger Wochenschau (ZN: Cäsar Rossi) Mit Kurzfilm über Einweihung Tiefgarage Casino
15'	Film: Gleiche Rechte Mann und Frau
12'	Live-Diskussion über Gleiche Rechte Mann und Frau. Leitung: Frau Agnes Reichmuth
7'	Film: Ballontaufe
20'	Live-Diskussion mit Mitglieder des Zuger Schmalfilmclubs. Leitung: Hans Dettling Dazwischen: 9 kurze Filmausschnitte, die live kommentiert werden.
5'	Film: Yachtclub Cham
23'	Film: Chamer Wahlkandidaten stellen sich vor Leitung: Charly Werder

26. Sendung vom Freitag, 12. Juni 1981

Moderation: Margrit Joho  
Dauer: ca. 76 Minuten  
Inhalte/Dauer: Signet

6'	Zuger Wochenschau (ZT:Karl Etter) Mit Kurzfilm über Schüler-Verkehrserziehung
10'	Live-Diskussion: 10 Jahre Ehe- und Lebensberatung. Leitung: Frau Margrit Stucky
14'	Film: Audite Nova (Chor unter Leitung von Dr. Paul Kälin)
20'	Film: Kapuzinerkloster Zug
4'	Film: Senioren musizieren unter Leitung von Frau Elisabeth Iten (Altersheim Oberwil)
12'	Film: Betagtenzentrum Baar

27. Sendung vom Donnerstag, 18. Juni 1981 (Abspielen  
von 2 Cassetten)

Infolge von vorproduzierten Beiträgen mussten wir zwei  
Zusatzsendungen je am Donnerstag, 18.6. und Donnerstag,  
25.6. 1981 vornehmen!

Moderation: Karl Etter  
Dauer: ca. 40 Minuten  
Inhalte/Dauer: Signet  
17' Film: Institut Montana Zugerberg  
10' Film: Velobürgerinitiative  
9' Film: Holzvergaserlastwagen

28. Sendung vom Freitag, 19. Juni 1981

Moderation: Katrin Osterwalder  
Dauer: ca. 61 Minuten  
Inhalte/Dauer: Signet mit Werbespot ZRF (Zuger  
Regionalfernsehen)  
6' Zuger Wochenschau (ZN: Peter Holdener)  
5' Mit Kurzfilm über Zuger Jugendfest  
9' Film: Viererzugfahren (in Aeugst)  
8' Live-Diskussion über 6. Europameister-  
schaft im Viererzugfahren in Zug.  
Leitung: Alfred Trütsch  
16' Film: Blindenschule Sonnenberg in Baar  
14' Film: Zuger Jagd  
2' Werbespot ZRF

29. Sendung vom Donnerstag, 29. Juni 1981 (Abspielen  
von 2 Cassetten)

Moderation: Elisabeth Jäggi  
Dauer: ca. 40 Minuten  
Inhalte/Dauer: Signet  
22' Film: Kantonale Lebensmittelkontrolle  
20' Film: Sozialpsychiatrie (Franziskus-  
heim in Oberwil / Stiftung Phönix)

30. Sendung vom Freitag, 26. Juni 1981

Moderation: Verschiedene Moderatorinnen und Moderatoren

Dauer: ca. 100 Minuten

Inhalte/Dauer: Signet + Kapelle Nussbaumer: Live - Kabelfernsehschottisch

6' Zuger Wochenschau (ZT: Karl Etter)  
Mit Jahresrückblick und Kurzfilm über Kolinplatz

4' Moderatoren danken!

17' Film: Lehrerseminar St. Michael Zug

3' Albert Müller dankt Schulamt und Herrn Fritz Trost, Loreto

20' Film: Zug erwacht (8 mm-S-Film auf Video übertragen!)

3' Daniel Osterwalder dankt Bildregie und Technik - Live: Erklärungen aus dem Regieraum

6' Live:  
Stadtpräsident Walther A. Hegglin dankt den Programmleitern und allen freiwilligen Mitarbeitern.

14' Film: Peacehorse (Jugendtreff St. Johannes)

13' Film: Stadtmusik Zug

Letzter Dank im Live-Studio "nach allen Seiten" durch Albert Müller und Uebergabe an den Präsidenten des Vereins Zuger Regionalfernsehen, Daniel Osterwalder.

Sach- und Themenregister zu den 30 Sendungen

Die Zahl gibt die betreffende Sendung an. Die Dauer eines Beitrages kann aus der Liste der Sendungen ersehen werden.

BILDUNG UND KULTUR

- Stadtbibliothek Zug: 5
- Dichterlesung für Kinder. Irina Korschunow: 5
- Gemeinschaftszentrum Loreto: 11
- Volkshochschule Zug: 11
- Die Wildenburg: 24

BRAUCHTUM

- Räbelichtli-Umzug im Quartier Gut-Hirt: 4
- Samichlaus im Kindergarten Daheim: 6
- Kindertrachtengruppe: 10
- Bäckermööli der Zunft der Müller, Bäcker und Zuckerbäcker: 11
- Baarer Fastnacht: 11, 12
- Zuger Chesslete: 12
- Greth Schell der Zunft der Küfer, Drechsler und Schreiner: 13
- Chropflimee-Singen: 14

CABARET

- Cabarettistische Einlage von Osy Zimmermann: 1
- Osy Zimmermann führt in die Technik des ZKF ein: 6
- Cabarettistische Einlage zur 1. Sendung: 1

DROGEN

- Drogenprobleme (Zug): 4

FREIZEIT / HOBBY

- Modelleisenbahn Baar: 8
- Junge Zuger Filmer: 23
- Zuger Schmalfilmclub: 25
- Zuger Jagd: 28
- Hobby-Filmer: Zug erwacht (8 mm-Film auf Video übertragen!): 30

#### GEMEINDEWESEN

- Das Neue Zuger Gemeindegesetz: 5
- "Frühling in Sant'Angelo": 10
- Parkanlage Villette in Cham: 16
- Eröffnung der Rathaus Schüür in Baar: 18
- Gemeindeporträt Stadt Zug: 19
- Gemeindeporträt Risch-Rotkreuz: 20
- Gemeindeporträt Zug-Oberwil: 21
- Einweihung Tiefgarage Casino: 25
- Kolinplatz: 30

#### GEMEINSCHAFT

- Fraue Zmorge: 10
- "Frühling in Sant'Angelo": 10, 20
- Religionsgemeinschaft Bahai': 18
- Fondueparty auf der MS Zug: 19
- Quartier Herti: 19
- Frühlingsfest in Zug: 23
- Senioren musizieren im Altersheim Oberwil: 26
- Betagtenzentrum Baar: 26

#### GESETZ und RECHT

- Das neue Zuger Gemeindegesetz: 5
- Mitenand-Intitiative: 16
- Kantonale Lebensmittelkontrolle: 29

#### GEWERBE

- Zuger Gastgewerbe: 14
- Zuger Lehrlinge (Bäcker, Spengler, Mechanikerin, Büroangestellte): 1
- Viehmarkt und 75 Jahre Braunviehzuchtverband: 18
- Berufsfischerei auf dem Zugersee: 20
- Wasserwerke Zug: 22

#### JUGEND

- Jugendzentrum ZJT: 2
- Jugendfragen: 2
- Ostertreffen von Jugendlichen im Gut Hirt: 19
- Zuger Jugendorchester: 22
- Schüler-Verkehrserziehung: 26
- Zuger Jugendfest: 28
- Peacehorse (St. Johannes): 30

## KIRCHE

- Warum Christen glauben: 8
- Ausstellung: 500 Jahre Kirche St. Oswald: 8
- Religionsgemeinschaft Bahai': 18
- Voreucharistischer Kindergottesdienst in St. Michael: 19
- Kapuzinerkloster Zug: 26

## KULTUR (vgl. BILDUNG)

## KUNST

- Kunstausstellungen: Kunsthaus: 1  
Fischmarkt: 1  
Rathaus: 1  
Burgbachkeller: 1
- Zuger Kunstmarkt: 4
- 500 Jahre Kirche St. Oswald: Ausstellung im Kunsthaus: 8
- "Kunst ganz privat": Ausstellung im Kunsthaus: 15
- Zuger Kunstgesellschaft: 17

## MILITAER

- Regimentspiel unter Fw Villiger: 2
- Militärstrafanstalt Zugerberg: 11
- Fahnenübergabe Geb Füs Bat 48: 15
- UOS-Brevetierung in der Kirche St. Michael: 17
- Marsch um den Zugersee (MUZ): 20

## MUSIK

- Zuger Kabelfernsehschottisch der Kapelle Nussbaumer, Oberägeri: 1, 30
- Zuger Donschtig: 2
- Disco Szene 81: 10
- Brass Band Quartett Risch-Rotkreuz: 20
- Gesangsgruppe "Jumbo": 21
- Zuger Jugendorchester: 22
- Musikfest in Unterägeri: 23
- Jodelhörli Maiglöggli Zug: 23
- Kadettenmusik der Stadt Zug: 24
- Chor Audite Nova: 26
- Senioren musizieren: 26
- Stadtmusik Zug: 30

## POLITIK

- Wahlen (Landammann und Kantonsratspräsident): 8
- Die Fraktionsvertreter im Grossen Gemeinderat zum neuen Jahr 1981: 9
- SP-Beitrag über Wohnungsnot in der Stadt Zug mit Diskussion: 24
- Gleiche Rechte Mann und Frau: 25
- Miteinand-Initiative: 16
- Das neue Zuger Gemeindegesetz: 5
- Chamer Wahlkandidaten stellen sich vor: 25
- Velobürgerinitiative: 27

## PORTRAET

- ZUWEBE: Zugerische Werkstätte für Behinderte: 5
- Der Zuger Kandidat Hans Christen in "Wetten dass ...": 17
- Familie Speck wandert nach Kanada aus: 20
- Kantonspolizei Zug: 22
- Alu-Wiederverwertung: 23
- Betagtenzentrum Baar: 26
- Zuger Jagd: 28
- 10 Jahre Ehe- und Lebensberatung: 26
- Blindenschule Sonnenberg, Baar: 28
- Institut Montana, Zugerberg: 27
- Holzvergaserlastwagen: 27
- Kantonale Lebensmittelkontrolle: 29
- Sozialpsychiatrie (St. Franziskusheim Oberwil / Stiftung Phönix): 29
- Lehrerseminar St. Michael, Zug: 30
- Peacehorse, Jugendtreff St. Johannes, Zug: 30

## SCHULE

- Haben Realschüler wirklich eine Chance? (Lehrlinge): 1
- Didaktisches Zentrum des Kantons Zug: 7
- Institut Montana, Zugerberg: 27
- Zuger Jugendfest: 28
- Blindenschule Sonnenberg, Baar: 28

## SPORT

- Fussball: SC Zug : FC Baden 4 : 1 in Sendung: 4
- Ballonfliegen: 10
- Zuger Bobfahrer: 13
- Mädchenriege Zug: 13
- Skiclub Oberwil: 13
- EVZ: 13
- Chirogymnastisches Turnen: 14

- Curling / Juniorenmeisterschaft in Biel: 16
- Bogenschützen: 18
- Marsch um den Zugersee (MUZ): 20
- FC Zug (Live-Interview): 20
- Behindertenturnen: 21
- Nat. A-Schwimmclub Zug/Baar: 22
- Vater-Kind-Turnen: 23
- Mutter-Kind-Schwimmen: 23
- Delta-Fliegen: 24
- Ballontaufe: 25
- Yachtclub Baar: 25
- 6. Europameisterschaft im Viererzugfahren: 28

#### TANZ

- Ballett-Szenen: 7
- Kindertrachtengruppe Zug: 10
- Rockn'Roll Gruppe "The Dancing Cats": 22

#### THEATER

- Theaterbühne "Die Boten": 3
- Theateranimation / Theater mit Schülern von Hünenberg: 15
- Kanti Theater: 16
- Theater im Burgbachkeller: 21
- Theatergruppe "Die Kulisse": 24

#### UNTERHALTUNG

- Zirkus Knie: 3
- Aprilscherz mit Sprachenpille: 17
- Osy Zimmermann: 1, 6

#### VEREINE (vgl. auch Porträt)

- WWF Sektion Zug: 2
- FFZ: 3 (mit Brand: Bossard Do-it-your-self)
- Verein für Familiengärten: 4
- Familienhilfe Zug-Wachwil: 6
- Armbrustschützengesellschaft der Stadt Zug: 7
- Frauenzentrale Zug: 9
- Männerchor der Stadt Zug: 16
- Trachtentreffen in Zug: 23
- Jodelhörli Maiglöggli Zug: 23
- Turnerinnengruppe Frohmut Zug: 23
- Stadtmusik Zug: 30

ZKF (Zuger Kabelfernsehen)

- Umfrage: 1, 6, 30

ZRF (Zuger Regionalfernsehen: neuer Verein ab Juni 1981)

- Werbespot für ZRF: 25, 28, 30

ZRG (Zuger Radio- und Fernsehgesellschaft)

- Gespräch über ZRG: 7

Wichtiger Hinweis zum Sach- und Themenregister und zum Programm:

In diesem Themenkatalog sind aber die vielfältigen Informationen der ZUGER WOCHENSCHAU nicht enthalten!

Aus dem gesamten Inhaltsverzeichnis ist ersichtlich, dass im Verlaufe dieses Versuches schwerpunktmässig Institutionen, Gruppierungen und Vereine vorgestellt wurden. Also mehr Selbstdarstellungen und weniger kritische, journalistische Beiträge, wie man sie teilweise aus der Medienlandschaft kennt.

Beim Bürgerfernsehen ist das an sich eine verständliche Form. Der Laien-Realisator geht in erster Linie von seiner Betroffenheit, das heisst seiner subjektiven Berufs- und Freizeitwelt aus. Er will all das zeigen und den Leuten näher bringen, was er aus seiner Optik wahrnimmt. Also beispielsweise seinen Verein vorstellen. Das zwingt dem Zuschauer eine neue Art von Fernseh-Wahrnehmung auf. Was da im Lokalfernsehen über seinen Bildschirm flimmert, ist kein sensationeller Augenkitzel, sondern ganz 'banaler' Alltag. Der Männerchor beispielsweise wird halt bei der Probe im Klassenzimmer gezeigt und nicht mit viel "Firlefanzen" in einer Show aufgemöbelt. Der Inhalt des Zuger Lokalfernsehprogrammes wurde also nicht von ein paar Profis, sondern von vielen interessierten Bürgern bestimmt. Die Chancen eines neuen Mediums

liegen darin, auch andere Formen der Berichterstattung, der Darstellung auszuprobieren. Eine mögliche Form bot sich in Zug mit dem offenen Kanal, den sehr viele benutzten und der offensichtlich einem Bedürfnis entsprach. Es ging in diesem Versuch also nicht darum, aktuell zu sein und in Konkurrenz zu den Lokalzeitungen zu treten, sondern eine eigene Sprache zu entwickeln. In diesem Jahr wurden sehr erfolgversprechend mögliche Ansätze einer solchen Sprache aufgezeigt, aber noch längst nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft.

## 2.2 Mitarbeit von Vereinen, Organisationen, Kirchen, Parteien usw.

Eine unserer ersten Animationsarbeiten bestand darin, an etwa 120 Zuger Vereine und Organisationen sowie Einzelpersonen Einladungen zum MITMACHEN zuzusenden. In kurzer Zeit erhielten wir gegen 60 interessierte Antwortbriefe. Die Selbstdarstellungen und Porträts erfolgten zwar in grösster Freiheitlichkeit, indem Wünsche in Bild und Ton berücksichtigt wurden, aber die Betroffenen waren zumeist nicht in der Lage, das Medium TV selbst "zu führen". Im Laufe des Versuches und aufgrund von Kursen und kurzen Einführungen an den Geräten konnten allmählich recht viele zu eigentlichen "Programmschaffenden" herangebildet werden.

Verschiedene Vereine und Organisationen bekundeten zwar ihr Interesse, waren dann aber aus verschiedenen Gründen (Anforderungen, Arbeitsüberlastung, Zeit) überfordert, selbständig eine Drehskizze vorzulegen und eine eigene Produktion anzugehen.

### 2.2.3 ZKF-Produktion

Themen zu den Beiträgen wurden einerseits von aussen an die Programmleiter herangetragen oder von den Programmschaffenden und den Beauftragten selbst aufgegriffen. In der Vorbereitungsphase wurde den am Thema Interessierten die Möglichkeit geboten, Inhalt und Gestaltung des Beitrages selbst festzulegen und zu skizzieren. Diese Drehbuchskizze wurde anschliessend mit den beiden Beauftragten nach den Kriterien der medienspezifischen Gestaltungsformen besprochen.

Dreharbeiten und Schnitt wurden dann wiederum von Betroffenen selbst vorgenommen. So realisierten beispielsweise die Jugendgruppe Peacehorse oder das Lehrerseminar St. Michael ihre Produktionen praktisch von A-Z alleine.

In den meisten Fällen jedoch musste aus mangelndem Interesse an der Dreh- und Schnitttechnik und aus Zeitgründen, die eigentliche Kamera-, Ton- und Schnittarbeit durch die Programmschaffenden oder durch die Beauftragten selbst durchgeführt werden. Aber auch hier galt, dass die Betroffenen jederzeit am Produkt mitbestimmen konnten. Die Beauftragten verstanden sich dabei meist nur als Projektbegleiter, nicht als Realisatoren.

Selbstverständlich griffen aber Beauftragte und Programmschaffende Themen auf, indem sie mehr nach journalistischen Kriterien vorgehen.

Diese Form, so transparent zu produzieren, förderte das Verantwortungsbewusstsein jedes einzelnen an seinem Film, an seiner Produktion. Dies führte aber auch zu einem lustbetonten Arbeiten, wurden doch die Realisatoren in ihren Anliegen nicht eingeschränkt und frustriert,

sondern ermuntert, selbst die Kamera an die Hand zu nehmen. Gegen Schluss der Versuchsphase wurde dann auch von dieser Möglichkeit immer mehr Gebrauch gemacht, so dass noch Zusatzsendungen eingeschoben werden mussten.

#### 2.2.4 Wirkungen

##### 2.2.4.1 Wirkungen auf die Zuger Kabelfernsehzuschauer

Wie die 30 Zuger Lokalfernsehsendungen bei den Zuschauern aufgenommen wurden, kann einerseits durch subjektive Beobachtungen oder durch repräsentative Umfragen beantwortet werden. Beim Wiler Lokalfernsehversuch hat das EVED Bern eine entsprechende Untersuchung durch die Uni Konstanz finanziert. Das Solothurner Experiment wird durch den SRG-Forschungsdienst untersucht. Beim Zuger Kabelfernsehversuch waren keinerlei repräsentative Zuschauerbefragungen vorgesehen. Um trotzdem nicht nur auf rein subjektive Echos angewiesen zu sein, haben die beiden Beauftragten zusammen mit der Programmkommission am 27. März unmittelbar nach einer Sendung bei 61 verkabelten Haushalten eine telefonische Umfrage durchgeführt. Aus dieser Umfrage, die in der Hälfte der Versuchsperiode durchgeführt wurde, die wichtigsten Ergebnisse:

- 80 % der Befragten hatten bis zum Stichtag mindestens eine Sendung gesehen.
- Die durchschnittliche Sehbeteiligung betrug 25 %.
- 80 % aller Befragten konnten sich vorstellen, dass das Zuger Lokalfernsehen zu einer ständigen Einrichtung werden könnte.
- Die Befragten gaben den Sendungen eine Durchschnittsnote gut (4,86).
- Knapp die Hälfte der Befragten konnten sich vorstellen, in irgendeiner Form aktiv beim Lokalfernsehen mitzumachen.

Diese hohen Einschaltquoten sowie die gute Benotung sind sicherlich einmal auf die Faszination des Mediums, des für Zug Neuartigen zurückzuführen. Wo normalerweise nur Nationales oder Weltgeschehen in die heimische Stube flimmert, bestand plötzlich die Möglichkeit, einmal in der Woche vertraute Umgebung, die Nachbarn, ja vielleicht sogar sich selbst am Bildschirm zu sehen. Diese vertraute Umgebung wurde dazu nicht in den gewohnten Formen des grossen Fernsehens dargeboten, sondern von Nachbar zu Nachbar mit allen Unzulänglichkeiten. Es 'menschelte' im Zuger Kabelfernsehen, was vielen Leuten sympathisch war.

Echos auf Sendungen und Berichte gingen merkwürdigerweise nicht an die Adresse des Zuger Kabelfernsehens, sondern meist direkt an die Realisatoren oder die im Bericht Betroffenen. Ein an sich positives Zeichen, dass Zug noch übersichtlich ist, dass man sich noch kennt und den direkten Kontakt nicht scheut.

Das Feedback auf Berichte fiel erwartungsgemäss sehr unterschiedlich aus; es schwankte zwischen Begeisterung und Gleichgültigkeit.

Dort, wo sich der Zuschauer aktiv an einer Sendung beteiligen konnte, indem er direkt in die Sendung telefonieren und Fragen stellen konnte, wurde dies rege genutzt. In diesem Zusammenhang kann die Sendung über die umstrittene Wohnbauinitiative der Sozialdemokratischen Partei als modellhaft gelten, wie eine gute Lokalfernsehsendung aussehen kann. Das Echo war denn auch entsprechend positiv, da sich viele Leute eine echte Meinung über die Abstimmungsvorlage bilden konnten.

Diesen gesamthaft sehr positiven Erfahrungen stellte sich ein grosser Nachteil des Zuger Versuches gegenüber: Wo in Wil beispielsweise gewisse Themen nach einer Sendung auf der Strasse diskutiert wurden, mussten die Zuger passen, weil fast jeder zweite nicht an das Kabelnetz angeschlossen war und somit die Sendung nicht empfangen konnte.

#### 2.2.4.2 Echo im Ausland

Wil, Zug und Solothurn waren ja die ersten längerfristigen Lokalfernsehversuche im gesamten deutschsprachigen Raum. So mag es nicht erstaunen, dass vor allen Dingen in Deutschland, wo die Kabelfernsehdiskussion in vollem Gange ist, diese Projekte auf grosses Interesse stiessen. Anlässlich einer Tagung der Zentralen Fortbildungsstelle für Programmitarbeiter der ARD und des ZDF wurde das Zuger Modell beim Saarländischen Rundfunk vor etwa 150 Programmschaffenden verschiedener deutscher und ausländischer Fernsehanstalten vorgestellt. Die Anwesenden waren von dem Modell begeistert. Angetan waren sie vor allem von zwei Punkten:

- Zum einen gefiel ihnen die Tatsache, dass die Schweizer im Gegensatz zu den Deutschen nicht lange um ein Experiment herumreden und Expertisen machen, sondern ganz unkompliziert das Experiment einfach mal wagen. Diese gemachten Erfahrungen seien ja viel wertvoller als grosse Hypothesen.
- Zum andern gefiel ihnen die Art, wie der offene Kanal betrieben wurde, und dass die Beiträge, obwohl von Laien realisiert, so gut seien, dass die Deutschen Regionalfernsehprogramme noch einiges davon lernen könnten.

Bis im Herbst 1981 wird das Zuger Modell noch an verschiedenen Tagungen in Deutschland vorgestellt werden. Zu diesem Zwecke wurde auch ein knapp einstündiger Film mit rund 14 Ausschnitten aus den 30 Zuger Kabelfernsehsendungen produziert.

### 3. TECHNIK

#### Verkabelung - Sendequalität - räumliche Verhältnisse

Im Gegensatz zu Wil und Solothurn ist die Stadt Zug nur zu etwa 60 % verkabelt. Im Verlaufe des Versuches stellte sich diese Tatsache als nachteilig heraus. Erst- und Zweitausstrahlung in diesem Versuch wurden deshalb öffentlich durchgeführt, damit auch Interessenten, die nicht am Netz angeschlossen waren, die Sendung mitverfolgen konnten. Von dieser Möglichkeit wurde recht unterschiedlich Gebrauch gemacht.

Auf der Basis der 3/4 Zoll-Low-Band-Technik konnte eine gute Sendequalität erreicht werden. Als unbedingt notwendig erwies sich hierbei der Einsatz eines teuren sogenannten Time-Base-Correctors, der gewisse Zeitschwankungen auf den Videogeräten ausgleichen konnte. Dies ergab im Kabelnetz ein stabiles Bild, mit einer recht guten Farbqualität. Trotzdem war bis zum Schluss offensichtlich bei einzelnen Haushaltungen die Empfangsqualität mangelhaft, wie bei der telefonischen Umfrage vom 27.3.81 zu erfahren war. Die Gründe hierfür können bei den schlecht eingestellten Fernsehern zuhause, beim Kabelnetz oder beim zu schlechten Video-Ausgangssignal der semiprofessionellen 3/4-Zoll-Geräte liegen.

Der U-Matic-Schneideplatz sowie das portable Aufnahmeset mit Recorder und Farbkamera hielten der intensiven Benutzung durch Amateure gut stand. Wichtig war allerdings, dass ein guter Geräteservice garantiert werden und äusserst kurzfristig zum Tragen kommen konnte.

Generell waren die Geräte für Leute mit einem gewissen technischen Verständnis leicht bedienbar. Für die Livesendung, die von der Technik und der Gestaltung her, sehr hohe Ansprüche stellte, konnte praktisch nur mit einer fixen, eingespielten Mannschaft gearbeitet werden. Das hatte den Vorteil, dass gegen Schluss der Sendeperiode praktisch keine schwer störenden technischen Pannen mehr auftraten und dadurch innerhalb der Livesendung mehr improvisiert werden konnte. Dies kam wiederum dem Zuschauer zugute, der sich mehr auf Inhalte als auf Störungen konzentrieren musste.

Im Schulhaus Loreto stand uns ein kleiner ca. 12 m<sup>2</sup> grosser Arbeitsraum (Technik) zur Verfügung. Jeweils kurz vor Sendebeginn konnte dann ein Klassenzimmer zum Studioraum umfunktioniert werden. Von den Räumlichkeiten her waren die Arbeitsbedingungen genügend. Die Tatsache, dass ein flexibles, manchmal rund um die Uhr besetztes Bürgerfernseh-Studio in einem Schulhaus mit fixem Stundenplan untergebracht war, strapazierte die Toleranz des Abwartes manchmal ganz erheblich.

#### 4. THESEN

4.1 Es ist grundsätzlich möglich, auf der Basis des offenen Kanals (s.h. Betroffene machen ihr Fernsehen selbst) und ohne Werbung Lokal- bzw. Regionalfernsehen herzustellen. Dazu müssten aber bei einem Regionalfernsehen Zug die 11 Gemeinden und der Kanton über eine entsprechende Trägerschaft die dazu notwendigen finanziellen Mittel aufbringen (vgl. Modelle).

4.2 Es ist grundsätzlich möglich, dass der Bürger (in Gruppen oder einzeln) durch das Medium Fernsehen stärker in eine Gemeinschaft integriert werden kann. Dazu müssten aber insbesondere folgende Voraussetzungen geschaffen werden:

- Der TV-Kanal muss grundsätzlich jedem offenstehen.
- Die Kommunikatoren (= Programmschaffende) müssen in Form von Kursen oder Weiterbildungsmöglichkeiten befähigt werden, Inhalte mediengerecht verarbeiten zu können.
- Ohne dauernde Animation dürfte es kaum möglich werden, den an und für sich passiven TV-Zuschauer in einen mehr oder weniger aktiven Lokal- oder Regionalfernseher und kritischen Kabelfernsehkenner zu "versetzen".

4.3 Brauchen wir überhaupt neue Medien? Individuelle und kollektive Entfaltung und Entwicklung geschehen in tätiger Auseinandersetzung mit der Umwelt und sich selbst. Dies ist mit Hilfe eines Mediums durchaus möglich, sofern für jedermann die Möglichkeit der Gestaltung besteht und diese Mitarbeit zu kritischer Distanz gegenüber der Meinung anderer wie auch der eigenen Auffassung führt.

Bei all diesen Thesen darf aber nicht vergessen werden, dass die entscheidende und eindeutige Antwort auf die Frage, wie kann der Mensch als Mensch, in der Familie, in der Gemeinde und im Staat integrierter Teil einer lebendigen Gemeinschaft werden, immer noch lautet: Primärkommunikation, d.h. G e s p r ä c h. Wenn Lokal- bzw. Regionalfernsehen zum Gespräch führt, dann erfüllt es eine entscheidende Funktion und müsste begrüsst werden.

## 5. MODELLE FUER EIN KUENFTIGES ZUGER REGIONALFERNSEHEN

Aufgrund dieser Thesen haben wir drei mögliche Varianten eines Zuger Regionalfernsehens ausgearbeitet. Bei allen drei Varianten wären folgende Grundvoraussetzungen gleich:

### 5.1 Grundvoraussetzungen:

#### 5.1.1 Kein Lokal,- sondern ein Regionalfernsehen

Die Erfahrung des Zuger Versuches hat gezeigt, dass die Herstellung von Videoproduktionen mit einem grossen zeitlichen und technischen Aufwand verbunden ist. Es würde einem besseren Aufwand-Nutzenverhältnis entsprechen, einem relativ grossen Zuschauerkreis die Produktionen zugänglich zu machen. Es würde auch thematisch interessanter, wenn nicht nur stadtzugerische Themen, sondern auch Themen aus einzelnen Gemeinden und dem ganzen Kanton behandelt würden. Die Ueberlegungen, ein regionales Fernsehen anzustreben, haben auch finanzielle Hintergründe. Wenn mehrere Gemeinden und der Kanton sich an der Infrastruktur beteiligten, käme ein solches Regionalfernsehen gleich teuer oder sogar billiger zu stehen als der abgelaufene Versuch.

#### 5.1.2 Breite Trägerschaft

Rein von der Technik her ist Fernsehen teuer. Verschiedene TV-Stationen in einer Region sind nicht denkbar. Aehnlich der SRG auf nationaler Ebene hätte ein Fernsehen in der Region eine Monopolstellung, nur mit dem Unterschied, dass es eben in der Region, also unter den Betroffenen selbst, verankert wäre. Sicherlich müssten in dieser Trägerschaft die Programmschaffenden, die Zuschauer, die Behörden und die Kabelnetzbetreiber vertreten sein.

Die Programmschaffenden haben sich bereits in einem Verein Pro Zuger Regionalfernsehen formiert, die Zuschauerinteressen könnten durch die ZRG, die Zuger Radio- und Fernsehgesellschaft, wahrgenommen werden.

Die Finanzierung müsste sicher schwerpunktmässig durch die öffentliche Hand (Gemeinde und Kanton), aber auch durch Private (Firmen, Institutionen etc.) gewährleistet werden. Um die Freiheit der Berichterstattung strukturell zu gewährleisten, müssten diese Teile der Trägerschaft in einer streng zweckgebundenen Stiftung zusammengefasst werden und nur beschränkten Einfluss auf die Programmschaffenden haben (z.B. Mitspracherecht in der Redaktions-sitzung).

### 5.1.3 Bürgerfernsehen

Der Versuch hat gezeigt, dass Bürger absolut in der Lage sind, selbstständig ein Lokalfernsehen zu betreiben. Das technische wie inhaltliche Niveau hat sich im Verlauf des Versuches stetig verbessert. So äusserten sich Vertreter der Gesamtmedienkommission anlässlich einer Zuger Live-sendung, es sei das beste von allen drei Versuchen, was sie hier in Zug gesehen hätten. Wenn es nun möglich ist, dass Laien, normale Bürger wie Du und ich, ihr Fernsehen selbst machen können, bietet diese Form eine echte Alternative zu andern Regionalmedien. Dieser enge Kontakt zur Basis, zum einzelnen Bürger, gibt der lokalen Kommunikation eine neue Dimension, ein neues Medienverständnis. Viele Beiträge haben so zum besseren Verständnis innerhalb einer Gemeinschaft beigetragen, Diskussion und Meinungsbildung gefördert. Sicherlich ist vieles im Verlaufe des Jahres 'brav' ausgefallen, aber mit dem Anspruch durch ein neues Medium könne vieles von heute auf morgen verändert werden, wäre dieses Ex

periment eindeutig überfordert gewesen. Alle neuen Formen und Ideen bräuchten Jahre, um sich durchzusetzen. Wer die Lernprozesse der einzelnen Programmschaffenden mitverfolgte, der sah, dass das Bürgerfernsehen Zug auf dem besten Weg dazu ist.

#### 5.1.4 Verkabelung

Grundvoraussetzung für jede Weiterführung im Kanton ist, dass die Verkabelung durch die Wasserwerke Zug ganz massive Fortschritte macht. Es war, wie schon erwähnt, ein grosser Nachteil, dass nur ca. 60 % der Zuger die Lokalfernsehsendungen empfangen konnten.

#### 5.1.5 Räumliche Voraussetzungen

Bürgerfernsehen bedingt eigentlich eine Benutzung des Produktionsraumes rund um die Uhr. In diesem Sinne war der Raum im Schulhaus Loreto denkbar ungünstig. Ideal wäre als Schnitt-, Tonaufnahme- und Materialraum ein ca. 25 - 30 m<sup>2</sup> grosser Raum, der mit einfachen Mitteln gegen Schall isoliert werden könnte, und eben rund um die Uhr benutzbar wäre. Wenn live gesendet werden sollte, müsste noch ein etwa 40 - 60 m<sup>2</sup> grosser Raum angeschlossen sein, der dann aber nur maximal einmal pro Woche genutzt würde, die übrige Zeit also anderweitig zur Verfügung stände.

## 5.2 Mögliche Varianten

### 5.2.1 Variante I: Modell status quo

Mit einigen erheblichen Modifikationen würde das Prinzip des alten Versuches weitergeführt:

- Einmal wöchentlich 1 Stunde Sendung (und Zweitausstrahlung) nach einem ähnlichen redaktionellen Konzept wie das vergangene.

Das Pflichtenheft der Programmleiter (2 Nebenamtliche oder 1 Hauptamtlicher) müsste auf reine Koordinations- und technische Arbeiten reduziert werden.

Das Programm würde ausschliesslich nur von den freiwilligen Programmschaffenden bestritten. Der oder die verantwortlichen Programmleiter würden selbst keine Produktionen übernehmen.

Wie im vergangenen Versuch würden einerseits Konserven, also vorgefertigte Videofilme produziert und zusammen mit Liveteilen ausgesendet. An Apparaturen wären deshalb eine portable U-Matic-Anlage mit Farbkamera und Recorder, ein Schnittplatz, eine Liveregieeinheit, bestehend aus einer zusätzlichen Farbkamera, einem Bild- und Tonmischpult, einem Time-Base-Corrector, sowie Mikrofonen und diversem Zubehör notwendig. Die totalen Kosten beliefen sich auf rund Fr. 200'000.--, eingeschlossen wäre der ganze Gerätepark inklusive Reparaturen und Versicherungen, Bandmaterial, eine Ganztagsstelle, sowie teilweise Raum- und Büroinfrastrukturkosten. Bei rund 40 Sendungen im Jahr beliefen sich die Kosten pro Sendung auf Fr. 5'000.--.

### Beurteilung

Eine an sich sehr preisgünstige Lösung, um ein kontinuierliches Regionalfernsehen einzurichten. Allerdings basiert dieses Modell auf dem totalen freiwilligen Einsatz der Programmschaffenden. In Zug würde jedoch diese Fronarbeit niemals auf längere Zeit geleistet. Auch wäre der offene Kanal faktisch nicht jedem zugänglich, denn die freiwillig arbeitenden Programmschaffenden könnte man ja nicht zur Realisierung bestimmter Themen verpflichten, die der ganzen Vielfalt der Meinungen und Interessen Rechnung tragen würde.

### 5.2.2 Variante II: Das Solothurner Modell

Dieses Modell wurde von den Solothurnern entwickelt und basiert ebenfalls auf einer Stunde Lokalfernsehen pro Woche, wobei ein Teil von Profis journalistisch betreut, der andere Teil von freiwilligen Programmschaffenden realisiert würde.

Vorgesehen wären 3 - 4 Vollstellen mit Schwerpunkten: Redaktion/Journalistik, Animation und Technik. Die Programmschaffenden erhielten pro Sendeminute eine bescheidene Entschädigung (d.h. Fr. 20.-- pro Sendeminute). Das totale Budget würde rund Fr. 450'000.-- betragen. Die Kosten pro Sendung beliefen sich demnach auf rund Fr. Fr. 11'000.--.

### Beurteilung

Eine sehr realistische Lösung, die halt ihren Preis kostet. Ob bei diesem Preis durch die öffentliche Hand und durch Kabelgebührenerhöhung genügend finanzielle Beiträge zusammenkommen, bleibe dahingestellt.

### 5.2.3 Variante III: Punktuelle Regionalfernsehsendungen

Bei diesem Modell wäre ca. einmal im Monat eine Sendung vorgesehen. Es ginge nicht darum, aktuell und kontinuierlich wie eine Tageszeitung zu sein, sondern vertieft auf ein oder mehrere regionale Themen einzugehen und die medienspezifischen Gestaltungsmittel voll auszuschöpfen. Verbunden wäre damit auch eine vertiefte Animation der Programmschaffenden und der dargestellten Zielgruppen. So könnten mit genügend Zeit Themen unter verschiedenen Aspekten dargestellt werden. Ein Beispiel: In Zug wird das Thema 'Jugendbewegung' wieder aktuell. Die betroffenen Jugendlichen, die Gruppe der Befürworter und der Gegner, könnten entweder selbständig oder zusammen mit den Programmschaffenden Filme realisieren. Eingebettet in eine Diskussion mit der Möglichkeit des Zuschauers, sich mit Fragen zu beteiligen, würde so einer Sendung neue Ansätze zur Verständigung bieten.

Für diese punktuellen Sendungen wäre eine Ganztagsstelle mit Schwerpunkt auf der Animation und der praktischen medienpädagogischen Arbeit (praktische Medienkunde an Schulen) verbunden. Die Programmschaffenden würden gleich wie im vergangenen Versuch rein auf freiwilliger Basis arbeiten, weil sie durch den Wegfall des Produktionsdruckes die Arbeit mit mehr Lust und Interesse verbinden können.

Von den technischen Apparaturen müsste ein portables Aufnahmeset angeschafft werden. Die Schnitt- und Sendeapparaturen müssten gemietet werden, weil sie ja nicht so oft wie in den andern Varianten gebraucht würden. Bei dieser Version würde das Jahresbudget auf ca. Fr. 120'000.-- kommen. Die Kosten pro Sendung beliefen sich bei ca. 12 Sendungen im Jahr auf rund Fr. 10'000.--.

Beurteilung

Diese 'Mini-Lösung' scheint von allen drei die für Zug realisierbarste zu sein. Sie ist die billigste, kann eine gute inhaltliche und gestalterische Qualität garantieren, und tritt als Monatsmagazin mit einem Schwerpunktthema erst noch nicht in Konkurrenz zur lokalen aktuellen Presse. Bei dieser Variante geht natürlich die wöchentliche Kontinuität verloren. In enger Zusammenarbeit mit der Lokalpresse müsste jeweils gross auf diese Monatssendung hingewiesen werden.

Wenn sich bei diesem Projekt die im Kanton Zug verkabelten Gemeinden prozentuell zu ihren Einwohnern an dem Projekt mit jährlich zwischen 5'000.-- und 20'000.-- Franken beteiligen würden, könnte relativ schnell eine Fortsetzung garantiert werden.

## 6. SCHLUSS

### 6.1 Zur Kabelrundfunkverordnung

Die am 30. Juni 1981 ausgelaufene Kabelrundfunkverordnung bot für den vorliegenden Versuch gesetzlich genügende Rahmenbedingungen. Die unter Art. 6 Abs. 1 aufgestellte Forderung, dass mindestens ein Drittel der gesamten wöchentlichen Sendezeit dem lokalen Bereich vorbehalten sein muss, wurde problemlos eingehalten. Praktisch sämtliche Beiträge stammten aus der Region.

Man muss sich sogar fragen, ob dieser Absatz in einer zukünftigen Verordnung nicht sogar restriktiver behandelt werden sollte. Der Versuch hat gezeigt, dass dort ein echtes Bedürfnis nach mehr Fernsehen vorhanden ist, wo das Programm eine Ergänzung zu den bestehenden vielen nationalen Sendern sein kann. Also, dass ein Lokal- bzw. Regionalfernsehen nur über die eigene Region berichten sollte.

Sollte das System des Bürgerfernsehens Schule machen, was als Ergänzung zu den grossen Sendeanstalten sehr zu wünschen wäre, so müssten unbedingt die von Franz Zölch ausgearbeiteten "Richtlinien zur Berichterstattung im Lokalfernsehen" sowie "Die Pflichten des Programm-schaffenden" in irgendeiner Form Bestandteil einer neuen Kabelrundfunkverordnung werden.

6.2 Nachwort

In den letzten Jahren hat die Fernsehtechnologie mit dem immer dichteren Kabelnetz und dem Himmel voller Fernsehsatelliten eine Richtung der Entwicklung angezeigt, die es dem Zuschauer erlaubt, immer mehr Sender zu empfangen und somit immer mehr zu einem reinen passiven Konsumenten erzogen zu werden. Wir werden immer mehr von einem dichteren Netz von Medienabhängigkeiten umgeben.

Es ist äusserst fraglich, ob uns noch mehr Sender, die wir beispielsweise bei einem Telsat-Projekt empfangen könnten, auch wirklich eine grössere kulturelle Vielfalt und Entfaltung bringen würden, ob immer mehr Massenunterhaltungsware aus den Fernsehfabriken, eine solche Bereicherung unseres Alltags sind.

Ein Bürger-Regionalfernsehen kann hier ein Gegenpol setzen, ja sogar Möglichkeiten aufzeigen, dass man dieses vielfältige Medium auch anders nutzen kann.

Wir möchten allen Beteiligten an diesem Projekt danken, dass sie den Mut hatten, den Sprung ins 'Bürgerfernsehwasser' zu wagen und zu experimentieren. Allerdings können und sollen noch verschiedene neue Formen von Regionalfernsehexperimenten ausprobiert werden. Das Projekt Zug war erst ein möglicher Anfang.

Die Programmbeauftragten für das  
Zuger Kabelfernsehen:

Der Beauftragte  
der Stadt Zug

Albert Müller

Der Beauftragte  
DIALOG / SSG

Thomas Geser

Zug, 15. Juli 1981